

Die bengalischen Ebenen waren beinahe ganz mit einem dichten Nebel bedeckt, der theils von einem in den trockenen Monaten vorherrschenden eigenthümlichen Zustande der Atmosphäre herrührt, theils von den im Teraiwalde wüthenden Feuern, von denen weisse Rauchwirbel aufstiegen, die sich in schiefer Richtung mehrere Meilen weit nach Osten hinzogen und die Luft mit schwarzem Staube von verkohlten Grasstengeln erfüllten, die durch die erhitzten Luftströmungen an 4000 Fuss hoch den Seiten der Gebirge zugetrieben wurden.

Der Abend war schwül und dumpf; die erhitzte Oberfläche der Erde schien die Atmosphäre mit warmen Dünsten zu schwängern, und es war, in Vergleich zu der kühlen, reinen Luft von Dordschiling, als wenn man nach einer langen Seereise in den engen Hafen eines Tropenlandes einfährt, und der Wald, der mir im vergangenen Jahre, als ich zum erstenmal hieherkam, so riesenhaft erschien, kam mir jetzt, nachdem ich die weit höheren und stämmigeren Eichen und Tannen der oberen Regionen gesehen hatte, klein vor.

Ich übernachtete in dem kleinen Bangolo zu Pankabari und wurde am Morgen durch Laute erweckt, die ich seit langer Zeit nicht gehört hatte, nämlich durch die Stimmen unzähliger Vögel und das Summen grosser Bienen, welche in Löchern wohnen, die sie sich in die Balken und Sparren der Häuser bohren; nie war mir der Mangel an animalischem Leben in den Regionen des obern Himalaja in solchem Grade aufgefallen.

Ich frühstückte zeitig und setzte meine Reise in der sogenannten Morgenkühle fort, der Morgen war aber weder kühl noch hell; der Boden war staubig und ausgedörrt und die Sonne stieg in einem gliblichen Dunstkreise auf. Dicke Rauchwolken lagerten auf den Ebenen, und der schwache östliche Wind wehte grosse Flocken verkohlten Grases schwerfällig dahin. Grosse, hässliche Geier kreisten in der Luft, schlaffe Bengalis traten an die Stelle der munteren Bergbewohner, aus allen Dörfern kamen den Schakalen ähnliche Hunde hervor, die bei dem Anschlage meines Alpenhundes heulend davon liefen, und das Tropenland, mit all seiner Blütenpracht und Leben erzeugenden Wärme, hatte ein eben so abschreckendes und ungesundes Aussehen, wie es auf einen Körper, der so lange die frische Bergluft geathmet hatte, einen beengenden Eindruck machte.

Auf einem kräftigem Pony sitzend, freute ich mich des schnellen sechzehn Meilen langen Rittes über die breiten bewaldeten Ebenen und wellenförmigen aus Kiesssand bestehenden Hügel des Terai, welche zwischen dem Fusse des Gebirges und dem Bangalo Siligori liegen. Am Nachmittag ritt ich gemächlich noch sechzehn Meilen weiter (nach Titalja) an den Ufern des Mahanaddi hin. Die Atmosphäre war so voller Dünste, dass man kaum einige Meilen weit sehen konnte, und die Sonne war ganz in Nebel gehüllt, obwohl ihr Licht so hell, dass man keinen Theil des Himmels fest ansehen konnte. Am Nachmittag ging der Wind ziemlich stark, aber heiss und trocken, und brachte meinem noch nicht an das Klima gewohnten Körper keine Erquickung. Mein Pony allein freute sich über die Freiheit auf den Ebenen, und da der Galopp oder Trab in der Hitze anstrengend war, versuchte ich vergeblich ihn im Schritte zu